Stück, Horma als vorletztes (Mas.: drittletzttes). AlsihredrittletzteNummersetztsieeinstJerahmeel an, bis sie durch einen Vergleich mit einer anderen Anordnung sich zur Anerkennung jenes zum Keniziter umgeformten קנה hinter Jerahmeel genötigt sahen, das sie in anderer Form schon vor Jerahmeel gebucht hatten. Bevor die Zuschüsse hinzukamen, stellten LXX die zweite Hälfte so dar:

Qina Karmel¹ Jerahmeel² Horma „Berseba“

Mas. aber will:

Karmel Jerahmeel Qina³ Horma „Berseba“ x.

Die Auflösung des x führt nicht nötig auf eine neue Ortschaft, sondern auf Hebron selbst, das bisher noch nicht genannt war, sondern als letzter Name und ausserhalb der Reihe folgt. Offenbar waren früh die Meinungen darüber geteilt, ob Hebron innerhalb oder ausserhalb der hl. Zahl stehe; je nachdem erfuhr letztere eine Auffüllung unmittelbar vorher, wie in Mas., oder unauffällig weiter vorne, wie in LXX. Letzteren aber ist dabei infolge von Varianten der ganze numerus clausus zerstört worden. Legt man sich einen Weg zurecht, wie sich beide Reihenformen von einem Vorläufer abgezweigt haben mögen, so empfiehlt sich ein Schema mit dreigliedrigen Zeilen:

Qina Karmel Jerahmeel
Horma „Berseba“ Hebron.

Die untere Zeile ist in beiden Zeugen noch immer bestätigt, die obere ist in Mas. in der Art abgewandelt, dass Jerahmeel in die Mitte genommen ist. Dafür braucht man nicht lange nach Gründen zu suchen. Jerahmeel war keine festangesiedelte Bevölkerungsgruppe, so stolz ihn auch Mas. mit ערי ausstattet. Auch LXX bekennen sich dazu, aber seit wann? *ἐν ταῖς πόλεσι* darf ohne Weiteres als aquilanisch angesprochen werden⁴. Dieser, im Vergleich zu den Uebrigen heimatlose, Bestandteil ist der unsichere Bruder unter den Zwölfen, daher vom Ende der Zeile, wo er das Auge mehr herausforderte, weggeschoben:

¹ Neben Karmel קרמל konnte Qina zu קלסאθ (min. 120) werden.

² Mischform *ἱεραγελ* spät.

³ So auch min. 242; doch korrigiert, wie nachher *βορσάν*. Letzteres trifft jedenfalls für Compl. zu.

⁴ Luk. lässt meist das ganze Glied, samt dem Namen Jerahmeel aus, oder setzt Israel dafür ein; letzteres auch in Vatic., ist natürlich ebenso schlechter, wie Berseba schlechter als Kor-āšan, Ašan. Der Ausfall des Namens selbst hinter Karmel erklärt sich durch Homöoteleuton. — Dagegen scheint *ἐν ταῖς πόλεσι* dem Armenier, der freilich Karmel und Jerahmeel nicht ordentlich auseinanderhält, nicht sicher gegeben.

Karmel Jerahmeel Qina.

Die Verbindung mit Karmel blieb — wegen des Gleichklangs? —, Qina behielt Eckplatz. Die Verschiebung ist so ökonomisch, wie man nur wünschen kann.

Drängten sich die Zuschüsse in der bereits gewürdigten aufdringlichen Zahl gerade zwischen die ersten und zweiten Sechs hinein, so ist die Folgerung wohl unvermeidlich, dass hier ein Zwischenraum eingehalten worden war, entweder

indem eine ganze Reihe unbeschrieben gelassen war

oder

indem die Liste ursprünglich in zwei Zeilen zu je sechs Namen angelegt war.

Dürfen wir letzteren Fall zugrunde legen, so zerfallen die Varianten je nach ihrem Standorte in jüngere und ältere. Jüngere setzen bereits eine schematische Durchgestaltung der Hälfte voraus, z. B. *ἀμυαδ(ι)*; ältere beharren auf dem ältesten Randplatz, der an der Liste bekannt ist, zwischen V. 28 und 29. Das Bedenken, dass die Zeile zu lang ausfiel, wenn die ganze Liste nur aus zwei Zeilen bestände, wird wohl gemildert, wenn die *לְאֶשֶׁר* ganz oder bis auf das je erstmalige Vorkommen in jeder der beiden Zeilen fortfallen dürften. Dies ist nicht unwahrscheinlich. Die stereotype Wiederholung eines rein syntaktischen Bindegliedes vor jedem mehrerer gleichgeordneter Satzteile schreitet in der Entwicklung des a. t. Textes zu immer grösserer Vollständigkeit fort, besonders begünstigt durch die Umarbeitung der Zeilen in kontinuierliche Schreibung. Denn als Tabelle geformt, gehörte die Liste dem Satzbau loser an; gibt sie die Tabellenform auf, so erheischt sie um so deutlichere Einordnung aller ihrer Teile in den Satz. Die dergestalt entlastete Zeile enthält in der Hauptsache noch sechs Namen, ist also in ihrem Umfange nicht wesentlich verschieden von sechshebigen Zeilen in der Poesie.

(Schluß folgt.)

Job 28, 5.

Von Max Löhr.

Vor einiger Zeit interpellierte mich Herr Prof. Müller-Erzbach von der hiesigen Juristen-Fakultät über die obengenannte Stelle und belehrte mich dabei über das uralte Mittel, hartes Gestein durch Feuersetzen zu lockern d. h. dadurch, dass man im Schacht einen Holzstoss aufschichtet und in Brand setzt. Im MA. sei diese Massnahme durch die Berggesetzgebung leicht zu belegen, er nannte mir

die Tridentiner carta laudamentorum von 1208 cod. Wangianus S. 448, den Schladminger Bergbrief (Tirol) von 1408 (Schwind-Dopsch, ausgewählte Urkunden zur Verfassungsgeschichte der Deutsch-Oesterreichischen Erblände S. 312) u. m. a. Ueber den vorgeschichtlichen Gebrauch des Feuersetzens vgl. M. Hoernes, Natur- und Urgeschichte des Menschen, Band 2 (1909) S. 3. 238.

Von diesem Mittel ist auch in unserer Stelle die Rede, statt *במראש* ist *במראש*, vgl. Jes. 43, 2; 44, 16 zu lesen. So auch A. Merx, das Gedicht von Hiob, Jena 1871, S. 147: die Erde, der das Brot entspiesst, ihr tiefster Grund wird umgedreht mit Feuer. LXX hat *ὁ ἀπὸ πυρ*. Vulg. igni (subversa est). *כ* und *ב* sind leicht zu verwechseln, zumal ein *ב* vorhergeht. Den Auslegern hat MT grosse Schwierigkeiten gemacht. G. Hoffmann, Hiob, Kiel 1891, S. 77: übersetzt: die Erde, aus der hervorsprosst das Brot, und deren Inneres sich umkehrt wie Feuer. Zum letzten Worte Anmerkung: feuerspeiende Berge, brennende Naphtaquellen usw. Steuernagel in Kautzsch³ übersetzt: und unter ihr wird wie mit Feuer umgewühlt, und vermutet entstellten Text. *במראש*, vgl. Ps. 79, 5; 89, 47 heisst „wie Feuer“, nicht „wie mit Feuer“. Denselben Fehler bietet Duhm: unter ihr ist es umgekehrt wie von Feuer, so gierig wühlt der Mensch nach ihren Schätzen. Budde² erklärt: *כמו* ist falsch, da nicht von Einzelarbeiten des Bergbaues die Rede ist, sondern das ruhige Treiben und Reifen des Getreides dem wilden, zerstörenden Wühlen des Bergbaues, dem Feuer vergleichbar, gegenübergestellt wird; und übersetzt: und drunten wühlt wie das Feuer. Diese Erklärung ist an verschiedenen Stellen angreifbar. G. Richter, Erläuterungen zu dunkeln Stellen im B. Hiob, in Kittels Beiträgen z. WAT XI, 1912, S. 38f. legt mit Recht besonders auf das vom Feuer ausgesagte „Wühlen“ den Finger. Es ist gewiss kein Zufall, dass im AT dem Feuer verschiedene Tätigkeiten, nur das „Wühlen“ nicht zugeschrieben wird. (In Gesenius-Buhl¹⁶ wäre daher auch für unsere Stelle die Bedeutung „umgewühlt werden“ rechtgutzuentbehren). Richter eigener Vorschlag, für *במראש* sei *כגריש* zu lesen: die Erde wird wie ein Garbenhaufen umgewühlt, ist unnötig. Die Meinung des Verses ist: während die Erde oben das Brotgetreide trägt, wird sie drunten von Feuer zerstört. Besser wäre allerding *נרפך* für *נרפכה*.

Trinkbare Flüssigkeit im Kamelmagen.

Von I. Goldziher.

Dem von Prof. B. Meissner oben Sp. 113ff. angeführten Material kann noch hinzugefügt werden die auch in den Kommentaren zu Sure

IX v. 118 („die ihm folgten in der Stunde der Drangsal“) als Anlass dieser Offenbarung gegebene Mitteilung bei Ibn Sa'd II/I 120, 25. Es seien hier die Teilnehmer am Tabük-Zug gerühmt. „Zwei und drei ritten dasselbe Kamel. In der starken Hitze, in der sie auszogen, überfiel sie eines Tages heftiger Durst, so sehr, dass sie ihre Kamele schlachteten, die Bäuche derselben auspressten (*فبعصروا اكراسها*, Zamachšari, Kaššaf zu Koran a. a. O. ed. Kairo 1307, I 412, 7 v. u.: *واعتصروا* und das darin befindliche Wasser tranken. Sie erduldeten demnach Drangsal in Betreff des Wassers, Drangsal in Betreff des

Reittiers (statt *الظفر* der Ausgabe ist *الظفر* zu lesen), und Drangsal in Betreff der (für die Reisezehrung verfügbaren) Mittel.“ — Bajdāwī

z. St. (ed. Fleischer I 404, 12): *حتى شربوا الغظ*.

— Die gangbaren Berichte über den Wassermangel beim Tabükzuge (Ibn Hišām 899, 10; Tabarī I 1698, 10; Ja'kūbī ed. Houtsma II 70, 9) lassen das Wasser durch Gebet des Propheten auf wunderbare Weise herbeischaffen.

Besprechungen.

Knudtson, J. A.: Die El-Arna-Tafeln. Transkribierter Text, mit Einleitung u. Erläuterungen herausgegeben. Anmerkungen u. Register bearbeitet v. Otto Weber u. Erich Ebeling. 2. Teile. (Vorderasiatische Bibliothek.) VIII, VIII, 1614 S. 8°. M. 51.—, in 2 Bde. geb. M. 54.—. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1915. Bespr. v. Arthur Ungnad, Jena.

Mit dieser nach etwa achtjährigem Druck nunmehr vollständig abgeschlossenen Bearbeitung der Amarna-Tafeln ist ein wertvoller Abschnitt der babylonischen Literatur in ebenso wertvoller Weise erschöpfend behandelt. Da jetzt auch die Textedition der in Berlin aufbewahrten Stücke dieser Literaturgattung durch O. Schroeder in trefflicher Weise besorgt ist, fehlt nur noch das Londoner und das sonst verstreute Material in einer mustergültigen Ausgabe, um diesen Abschnitt der babylonischen Literatur als endgültig für alle Zukunft kanonisiert betrachten zu dürfen. Vorläufig ersetzt hierfür Knudtzons sorgfältige Umschrift die in manchen Punkten überholte¹ Erstausgabe der Texte.

Ueber den Wert der Knudtzonschen Ausgabe bedarf es nicht vieler Worte. Wer die Amarna-Tafeln für irgendwelche Zwecke benutzen will, kann das Werk schlechthin nicht entbehren, zumal es an gewissenhafter Be-

¹ Das ist selbstverständlich kein Vorwurf gegen die verdienstvollen Herausgeber, ebensowenig wie man Winckler für manche Irrtümer der Berliner Ausgabe zu tadeln berechtigt ist.